

„Wollen Insekten nicht ausrotten“

WLZ,
03.05.2018

Mehr zum Thema: Auch Landwirte im Kreis säen mehr Blühflächen ein – Beratung soll ausgeweitet werden

Von Michaela Pflug

BASDORF. Noch strecken nur die allerwenigsten Pflänzchen ihre Köpfe aus der Erde, doch bald soll auf diesem Ackerstreifen bei Basdorf schon der Buchweizen blühen. Denn vor Kurzem hat hier Kreislandwirt Fritz Schäfer die einjährige Blütenmischung „Hessen 1“ ausgesät.

In dieser Mischung, von der Landkreis und Maschinenring insgesamt eine Tonne verteilt haben, sind aber noch mehr Pflanzen, zum Beispiel Kornblumen, persischer Klee und Phacelia, auch Bienenfreund, genannt. Denn um das Wohl der kleinen Brummer und anderer Insekten geht es bei der Aktion.

Strukturwandel

Und es ist auch mehr als Imagepflege für die Landwirte. Denn: „Es sollte doch klar sein, dass auch uns Landwirten nicht daran gelegen ist die Insektenpopulation auszuroten, denn wir brauchen die ja auch“, erklärt Fritz Schäfer. Denn auch Landwirte bräuch-

ten – zum Beispiel für den erfolgreichen Anbau von Raps oder Obstbäumen – Bestäuber.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft habe viel verändert, sagt Schäfer. Jetzt müsse man mehr tun und das heißt auch Kräuter anpflanzen, die früher als Unkraut galten. „Wer hätte schon gedacht, wir pflanzen mal Kornblumen an und freuen uns, wenn die blühen“, erklärt Schäfer schmunzelnd. Aber auch das Wetter spiele eine Rolle, in diesem Jahr würden zum Beispiel schon jetzt wieder mehr Insekten unterwegs sein als im Vorjahr.

Auch ist es den Landwirten wichtig, darauf hinzuweisen, dass sie sich nicht erst seit der kostenlosen Verteilung einer Tonne Saatgut Blühflächen einsäen. Betriebsinhaber, deren Ackerland 15 Hektar übersteigt, müssen seit 2015 mindestens fünf Prozent als „ökologische Vorrangfläche“ zur Verfügung stellen, erklärt Karlfried Kukuck vom Fachdienst Landwirtschaft. Diese werden im Rahmen der EU-Direktzahlungen gefördert. Au-



Hier soll es bald blühen: Karlfried Kukuck (Fachdienst Landwirtschaft), Fritz Schäfer (Kreislandwirt) und Matthias Münch (Maschinenring Waldeck-Frankenberg) auf einem bereits ausgesäten Ackerlandstreifen bei Basdorf.

Foto: Pflug

HINTERGRUND

So funktioniert die Aussaat von Wildblumen

Mit einer Samenmischung für Wildblumen kann man sich eine tolle bunte Wiese im Garten schaffen. Wie das funktioniert, erklärt Biologe Hans-Joachim Flügel vom Lebendigen Bienenmuseum im Knüllwald.

Die Aussaat kann bis Ende Mai erfolgen. Jedoch muss vorher das Gras entfernt werden, der Boden umgegraben

und gelockert werden. Die Wiese muss an einem sonnigen Standort angelegt werden. Die Samen werden auf den Boden gestreut (vorher am besten in einem Eimer mit Sand mischen) und anschließend festgetreten oder besser gewalzt.

Die Samen dürfen nicht voll mit Erde bedeckt sein, da es sich um Lichtkeimer handelt.

Gießen nach der Aussaat sei nur nötig, wenn es in den folgenden drei Tagen nicht regnet. Wenn die Wiese blüht, sei keine Pflege mehr nötig. Im Herbst könne man die Wiese dann mähen, Flügel empfiehlt allerdings, die Pflanzen über den Winter stehen zu lassen und erst im Frühjahr zu mähen, damit ihre Samen Vögeln als Nahrung dienen. (cha)

ßerdem gibt es das Hessische Programm für Agrarumwelt- und Landschaftspflegemaß-

nahmen (HALM). Landwirte erhalten dabei Prämien, wenn sie Blühstreifen anlegen oder Zwischenfrüchte über den Winter beibehalten.

Fortsetzung gewünscht

2016 gab es im Kreis zum Beispiel 607,21 Hektar einjährige Blühstreifen und 64,79 Hektar mehrjährige Blühstreifen, die durch HALM gefördert wurden. „Nicht zu unterschätzen sind aber auch die Brachflächen und der Anbau von Leguminosen wie Luzerne, Wicken, Lupinen und Erbsen“, sagt Kukuck. Brach und Leguminosenfelder bieten Insekten und anderen Tieren Nah-

rung und Unterschlupf. Durch die Blühstreifenaktionen des Landkreises und der Bauernverbände, aber auch von Kommunen und Privatinitiativen, werde sich die Zahl der Blühflächen in diesem Jahr stark erhöhen, sind sich Schäfer und Kukuck sicher.

Auch die Beratung der Landwirte zu Blühstreifen und Biodiversität soll ausgeweitet werden, etwa um die Aussaat der Mischungen zu optimieren. Außerdem ist das Ziel, die Saatgutaktion im nächsten Jahr fortzusetzen. Dann auch mit mehrjährigen Mischungen, die klima- und standortrelevant angepasst werden.